

112
Allgemeine Zufriedenheit,
als den gewissen Lohn des Arbeitsamen,
stellte
bey dem Sarge
des weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn,
S S R R S
Christian Ludewig
von Weiskwitz,

Ihro Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbestaltgewesenen
Generallieutenants von der Infanterie, und Commandantens
auf der Bergvestung Königsstein,
welcher

am 23ten Januar. 1769:

im 73^{ten} Jahre seines Lebens,
im 55ten seiner dem Churhause Sachsen geleisteten Kriegsdienste,
und

im 3ten Jahre seiner hiesigen Commandantenschaft,
aus dieser Zeitlichkeit abgefordert,
und am 27ten Junib.

unter militairischen Ehrenbezeugungen

in die zur
Bestung gehörige Begräbnißgruft
zu seiner Ruhe gebracht wurde,
in einer

Trauer - Rede

vor
M. Johann Gottfried Klien,
Garnisonprediger allda.

Wiena, gedruckt bey Gottl. Willh. Schuffenhauer.



Handwritten text, likely a letter or document, written in a historical script (possibly Gothic or similar). The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The content is mostly illegible due to fading and the nature of the script.



Dem
gesamten Hochadlich
Sitzschwibischen Hause

wird diese
zum rühmlichen Andenken
eines

Würdigen Gemahls,
Liebreichen Vaters,
Rechtshaffnen Bruders,

und
Eheuren Freundes
gehaltene

Trauer = Rede

unter Erbittung
alles Göttlichen bey einem so schmerzhaften Verlust
nöthigen

Trostes

in geziemender Ehrfurcht überreicht
von

M. Johann Gottfried Klien.

Wissenschaftliche
Bibliothek

der
Universität
Sachsen-Anhalt
Magdeburg

1871

Magdeburg

1871

M. Schmidt





Jede Tugend führt ihren Lohn mit sich!

Was ist der Trost, Allerseits nach Stand und Würden Höchst- und Hochschätzbare Anwesende! Das ist der beruhigende Trost, mit welchem sich der Tugendhafte aufmuntert, dessen Schultern mit einer beschwerenden Last manigfaltiger Arbeiten beladen sind. Obgleich der Grundsatz jener alten Weltweisen: **Das die Tugend schon um ihrer selbst willen ausgeübet werden müsse**, in seiner Maasse seine gute Nichtigkeit hat; obgleich der Lohnsüchtige, der, bloß um seines eignen Vortheils willen, eine und die andre Tugend ausübet, nicht in der vortheilhaftesten Gestalt erscheint: So erkennt dennoch der Freund der Tugend dieses mit freundiger Dankbarkeit, daß der gütige Gesetzgeber zu der Verbindlichkeit zur Tugend annoch einen so wichtigen Bewegungsgrund hinzugelegt, und mit derselben einen solchen Lohn verknüpft hat, dadurch der Böse erweckt, der Gute aber auf der richtigen Straße erhalten werden kann.

Verdienet nun die Arbeitsamkeit in der ganzen Kette von mancherley Tugenden, auf einer Seite, als ein würdiges Glied, einen Platz; und ist sie auf einer andern Seite, als die hervorbringende Ursache, als die Mutter aller übrigen Tugenden anzusehen: So kann dieselbe auch gewiß eben so wenig, als jede andre Tugend, ohne Belohnung bleiben. Zufriedenheit und wahre Ruhe ist und bleibt vielmehr der gewisse Lohn der Arbeitsamkeit, bey allen mit ihr verbundenen Beschwerlichkeiten.

Wunderlicher Widerspruch! wird man sagen. Arbeit und Ruhe; wie können die mit einander vereinigt werden? Und doch ist dieß der Inhalt meiner Gedanken, wenn ich, Hochgeschätzte Trauerversammlung, mir die Vergünstigung ausbitte, bey dem Sarge des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Christian Ludwig von Nischwitz, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestaltgewesenen Generalleutenants von der Infanterie, und Commandants hiesiger Bergfestung Königsstein,

Von einer allgemeinen Zufriedenheit, als dem gewissen Lohne des Arbeitsamen,

zu reden. Ich habe von der Tugend zu reden angefangen, und also ist es auch der Tugendhaft- Arbeitsame, auf welchen ich meine Augen zu richten habe. Und welches sind die reizenden Eigenschaften, die ich an ihm erblicke?

Von seiner frühen Jugend an, bis in das späteste Alter, bleibt er allemal sich selbst gleich. Damit macht er einen segneten Anfang, daß er die nöthige Fähigkeit zu Unternehmung nützlicher Verrichtungen, durch unausgesetzten Fleiß zu erlangen, bemühet ist. Ueberzeugt, daß kein Meister in irgend einer Sache gebohren werde; wird er erst ein Schüler, um zu einer gründlichen und ausgebreiteten Kenntniß nützlicher Dinge, die ihm in künftigen Zeiten beförderlich seyn können, zu gelangen. Mit Mitleiden siehet er auf den trägen Unwissenden herab, der durch seine eigene Schuld, bey dem kläglichen Mangel, der zu seinem Beruffe nöthigen Geschicklichkeit immer arbeitet, und immer nichts zuwege bringt; immer zu gehen scheint, und immer in der Unvollkommenheit bleibt, in welcher er Anfangs gewesen ist. Das warnet ihn, den Arbeitsamen! Er läßt sich die ersten Meilen seiner vor sich habenden Reise sauer werden, um die folgenden mit desto mehrerer Kraft zurückzulegen: Er bemühet sich erst um gute Wegweiser, um zuletzt durch eigene Beurtheilungskraft sicher geleitet zu werden.

So angeführt, ergreift er mit einem bescheidenen Bewußtseyn von seiner Fähigkeit, die Lebensart, in welcher er dem gemeinen Wesen nützlich zu seyn, die Hoffnung hat. Nun ist er bemühet, die ihm eingepprägten Lehren in Ausübung zu bringen, die gründlich erlernten Künste zu Führung seines Standes klüglich anzuwenden, und seine Pflichten das Erste und das Letzte in allen seinen Handlungen seyn zu lassen. In Zeiten unterrichtet er die eigentliche Beschaffenheit dessen, was er vor sich hat, überlegt die Umstände genau, in denen er auf der einen Seite, und die vorhabende Sache auf der andern, sich befindet; und wenn er alles wohl überlegt hat, so wendet er denn alle seine Klugheit und Kräfte an, das ganze Werk vom Grunde aus, bis zu seinem Gipfel hinaufzuführen. Er ist seiner Sachen gewiß, und also unternimmt er mit entschlossenem Muth die Werke seines Berufs.

Doch weiß er auch, daß oft die wichtigsten Sachen, die nicht gelingen, in der That gelingen seyn würden, wenn sie nur um ein Weniges eher oder später, mit einem höhern oder geringern Grade des Feuers betrieben worden wären. Aus diesem Grunde siehet er sich von Zeit zu Zeit um, ob vielleicht entweder eine höhere himmlische Macht sich seinen Unternehmungen widersetze, oder aber in seinem eignen Verfahren etwas Fehlerhaftes sey, welches ihn hindere. Ist das erste, so demüthiget er sich unter diese gewaltige Hand, und bescheidet sich wohl, daß hier menschliche Macht zu wenig sey: Ist das andere, denn wir sind Menschen, so erwählet er einen andern Weg, um obgleich etwas später, dennoch desto gewisser zu seinem Ziele zu kommen. Denn eben darinn zeigt sich der wahre Adel der tugendhaften Arbeitsamkeit, daß sie sich nicht verdriessen läßt, unter tausend Veränderungen, mit einem bedachtsamen Mißtrauen gegen ihre eignen Maasregeln, und ödlicher Selbstverläugnung, die Sache selbst, und nicht Vorurtheile, reden zu lassen.

Ist aber dieser Arbeitsame fest überzeugt, daß er auf dem rechten Wege sey, nun, so läßt er sich auch keinen Schweiß, keine Vorwürfe, keine Gefahr abhalten, auf demselben unbedrossen fortzugehen. Beherzt dringt er durch alles hindurch. Die Beobachtung seiner Schuldigkeit; das allgemeine Beste, das durch seine Arbeitsamkeit befördert wird, ist ihm wichtiger, als alle Beschwerlichkeiten; und dieses erhält ihn zugleich bey aller seiner Arbeit in einem gefälligen und freudigen Wesen eines Menschenfreundes.

Rückt endlich das höhere Alter heran, so ist ihm alsdenn langwierige, geprüfte Erfahrung der segnete Stab, auf den er sich stützet: Schon oft betretene Wege wer-

den

den ihn nunmehr desto leichter, und setzen ihn in den Stand, auch andre zu nützlicher Arbeit anzuführen. Jedoch glaubt er auch da noch nicht, ganz vollkommen zu seyn, sondern ergreift alle Gelegenheiten, mehrere Einsichten zu erlangen, um dadurch seine Arbeitsamkeit, wo möglich, noch gemeinnütziger zu machen: Dem weisen Solon gleich wird er unter der Beschäftigung alt, von Tage zu Tage noch viel zu erlernen, um der Welt auch noch in den letzten Augenblicken wichtige Vortheile verschaffen zu können.

Verbirg dich hier, bey dem sich darstellenden Bilde, scheinbare Geschäftigkeit! die du entweder bey Verrichtungen, die an sich gut sind, über die Schwierigkeiten derselben unzufrieden murrest, dir selbst und andern zur Last wirfst, und durch die finstern, mürrischen Gebredhen eines Menschenfeindes sattfam zeigest, daß dir die edle Arbeitsamkeit noch nicht bekannt sey; oder, die du ohne Grundsätze handelst, bauest, um bald wiederum einzureißen, vorwärts gehest, um ohne Ursache wieder zurückzukehren; oder auch, die du dich mit unnützen und unedlen Dingen beschäftigest, um dadurch einen kleinen und dich verunehrenden Vortheil zu erlangen. Laß dich durch einen beredten Chrysofostomum belehren: Daß die Arbeitsamkeit, welche wahre Tugend zur Absicht hat, weit leichter, und dabey weit nützlicher sey.

Auch du verbirg dich, gährende Trägheit und Unthätigkeit! Entschuldige dich nicht damit, daß du, wenn du gleich nichts Gutes verrichtest, dennoch auch nichts Böses übest. Jene scheinbare Geschäftigkeit ist bey allem Tadel, den sie verdienet, doch immer noch besser, als du: Unter ihren vielen Verrichtungen ist doch vielleicht eine oder die andre nützlich; du aber bist ganz unwirksam. Höre also aus dem güldnen Munde des schon angeführten Lehrers dein Urtheil: Schon das ist böse genug, nichts Gutes gethan zu haben.

Am allerweitesten aber entferne dich, lasterhafte Arbeitsamkeit! Es ist wahr, du arbeitest; aber nicht zum allgemeinen Besten, sondern zum allgemeinen Schaden. Du lässest dir's manchen sauren Schweiß kosten, deine schändlichen Absichten zu erreichen; aber zum Unglück. Wird also wohl ein Vernünftiger sich von dir fesseln lassen? Wird er nicht vielmehr dem überzeugenden Ausspruche des vorbenannten frommen Vaters Beyfall geben? Da es auf beyden Seiten, sagt er, bey dem Laster sowohl, als bey der Tugend Arbeit kostet; warum erwählet man nicht lieber die letztere, da sie den meisten Nutzen mit sich führet?

Erscheine du hingegen in deinem vollen Glanze, edle, tugendhafte, gemeinnützige Arbeitsamkeit! Fähigkeit, Entschlossenheit, Bescheidenheit, Standhaftigkeit, sind die holden Schwestern, die Arm in Arm an deiner Seite gehen, und dich auf allen Schritten begleiten. Verdunkle mit deinen Strahlen den falschen Schimmer dessen, der bloß scheinen will, als ob er dein Freund wäre, und laß nur den, der es wirklich ist, eine allgemeine Zufriedenheit genießen.

Ja, allgemeine Zufriedenheit ist der gewisse Lohn des tugendhaften Arbeitsamen, Gott der Allerhöchste ist mit ihm zufrieden. Da von ihm der Mensch eben dazu erschaffen ist, daß er mit den Gliedern seines Leibes und mit den Kräften seiner Seele das Gute vollbringen soll, so kann es dem Schöpfer ohnmöglich mißfällig seyn, wenn der Mensch dieser großen weitläufigen Pflicht unermüdet nachkommt. Gott selbst ist niemals müdig, sondern genießet ein ihm würdiges Vergnügen, wenn er durch unausgesetzte Werke der Erbarmung an dem Wohl seiner Geschöpfe arbeiten kann: Kann also Gott wohl anders handeln, als daß er dem Menschen, der zu seinem Bilde erschaf-

schaffen ist, wenn derselbe durch nützliche Arbeitsamkeit ihm gleich zu werden beflissen ist; sein Wohlgefallen bezeuget? Wohl dir, ruft er ihm zu, wohl dir, du hast es gut!

Die himmlischen Geister sind mit dem Arbeitsamen zufrieden. Weil sie mit unerbrossenem Eifer die Befehle ihres großen Beherrschers auszurichten gewohnt sind, so geben sie auch dem, der seiner Schuldigkeit mit Fleiß nachlebet, ihre Zufriedenheit dadurch zu erkennen, daß sie ihn auf allen seinen Berufswegen behüten, daß sie ihn auf den Händen tragen, und ihre Begleitung überall genießen lassen.

Die Menschen sind mit dem Arbeitsamen zufrieden. Alle nehmlich, die einen Unterschied zwischen dem, was gut und böse ist, zu machen wissen; die sich freuen, wenn die allgemeine Wohlfarth befördert wird, müssen auch denjenigen hochschätzen, lieben und ehren, der sich zu einem tüchtigen Werkzeuge gebrauchen läßt, durch welches der Welt mancherley Vortheil verschaffet wird. Selbst der, der vor seine Person keine Lust hat, viel und nützlich zu arbeiten, muß mit dem zufrieden seyn, der durch seine verdoppelte Arbeitsamkeit die Lücke gleichsam zufüllet, welche durch Jenes Unthätigkeit in der Reihe der menschlichen Geschäfte verursacht wird.

Bereiniget sich demnach alles, was noch nicht ganz verderbt ist, den Arbeitsamen auf seiner tugendhaften Laufbahn mit lautem Beyfall zu segnen; sind alle vernünftige denkende Menschen seine Freunde; sind die starken Helden des Himmels seine Gefährten; siehet ihn der Unendliche mit gnädigen Augen an: So wird der süße Lohn seiner Arbeitsamkeit dadurch vollkommen, und die Zufriedenheit darüber allgemein gemacht, daß er auch selbst mit sich zufrieden ist. Mit ruhiger Seele siehet er auf den bereits hinter sich gelegten Weg seiner rühmlichen Unternehmungen zurück: Er freuet sich, so viel Nützlichs gewürkt zu haben, und vergißt darüber gern alle Mühseligkeiten, die nur träge Seelen von der Ausübung dessen, was recht ist, abhalten können. Und endlich beschließet er die Tage seiner Wallfarth mit der frohen Aussicht in ein besseres Leben, wo er eine noch ungestörtere Zufriedenheit ewig genießen soll.

Dies, Allerwärts Höchst- und Hochgeschätzte Anwesende! ist nun auch der herrliche Lohn, den unser Wohlthätiger Herr Generallieutenant und Commandant rühmlichst erlangt hat. Arbeitsamkeit war unter seinen andern Tugenden, wohl mit vollem Recht sein unterscheidender Charakter zu nennen; und alles, was zu einer nützlichen Arbeitsamkeit erfordert wird, war ihm vollkommen eigen. Wer das Glück genossen hat, seines Umganges gewürdiger zu werden, wird ihm noch in seinem Sarge zum Ruhme nachsagen müssen, daß eine weitläufige, bewundernswürdige Kenntniß nützlicher Wissenschaften, aus seinen lehrreichen Gesprächen allenthalben hervorgeleuchtet habe. So hatte er durch einen nachahmungswürdigen Fleiß in seiner blühenden Jugend den edlen Grund gelegt, mit außerordentlichen Fähigkeiten, dem gemeinen Wesen in späteren Jahren die wichtigsten Dienste zu leisten. Diese Fähigkeiten blieben auch nicht unbekannt. Es gefiel Gott, und denen, unter deren Befehlen er stand, ihm immer ein weites Feld zu eröffnen, wo er seine erhabnen Eigenschaften, und besonders seine edelgestimmte Arbeitsamkeit in hellem Lichte zu zeigen, Gelegenheit hatte. Alles andre zu übergehen, so muß sein rühmlichstgeführtes Musterinspectorat ein immerwährendes Zeugniß bleiben, was er zu thun, was für Arbeit er zu überwinden, im Stande gewesen, besonders, da er dasselbe in einem Zeitpunkte verwaltete, wo außerordentliche Verrichtungen der gewöhnlichen mehr als zehnfach überstiegen. Hier war Geschicklichkeit, entschlossener Muth und ein standhafter Geist vorzüglich nöthig, wenn seine Arbeitsamkeit nicht unterliegen sollte: Und alles führte er auch so hinaus, daß es ihm Ehre brachte. Starke Er.

Ermunterung für ihn, auch bey seinen zunehmenden Jahren nicht stille zu stehen! Er blieb arbeitsam, auch da er an diesen geliebten, von dem Geräusche der gräßern Welt abgesonderten Ort der mehrern Stille und Ruhe versetzt ward. Weit davon entfernt, nunmehr durch mehrere Müße, die ehemaligen Beschwerlichkeiten sich vergüten zu wollen, fand vielmehr sein scharfsichtiges Auge Stoff genug, nützliche Arbeiten zu unternehmen.

Und wenn auch bey der durch so lange Uebung erlangten Geschwindigkeit in allen seinen Verrichtungen das, was ihm als einen treuen Diener seines Herrn oblag, nach Wunsch berichtigt war, so waren dennoch theils seine häuslichen Verfassungen, welche in einer fast unnachahmlichen Ordnung zu erhalten, seine beständige Sorge war; theils die Familienangelegenheiten ihm sehr Werther Freunde, Anlaß genug für ihn, seinen arbeitsamen Geist immerfort beschäftigt seyn zu lassen. Er konnte so, wie der Afrikanische Scipio, mit Recht von sich sagen: Ich bin niemals weniger müßig, als wenn ich Müße habe.

Doch war er bey aller seiner Arbeitsamkeit keinesweges ein Feind unschuldiger Freuden. Er wußte wohl, wie nöthig es dem schwachen menschlichen Körper sey, nach der Arbeit auch wieder erquickt zu werden; und also wußte er seine Zeit so einzutheilen, daß auch Erholungsstunden übrig blieben, in welchen er sich, und durch sein angenehmes, gefälliges Betragen zugleich die, so um ihn zu seyn die Ehre hatten, mit wahren Vergnügen erfüllte.

Und so fuhr unser Herr Generalleutenant auch in seinen letzten schweren Wochen und Tagen fort, sich als einen Arbeitsamen zu beweisen. Er hielt es vor seine Pflicht, auch seine letzten Kräfte aufzubieten, sowohl derer ihm gnädigst anvertrauten Geschäfte sich anzunehmen, als auch andern, die ihm auf Erden lieb waren, schon halb im Sterben, amnoch angenehme Dienste zu leisten.

Dieses Lob einer unablässigen Arbeitsamkeit aber, erstreckt sich nicht bloß auf das Irdische. Ich, der ich seines Vertrauens, in Absicht auf das, was mehr als irdisch ist, gewürdiget worden bin; ich weiß es, und kann es bezeugen, wie ernstlich er auch an seiner Seele, und an der Beförderung ihres Heils gearbeitet habe. Doch weiß ich es nicht allein; alle Bewohner dieses gesegneten Felsens wissen es, was für erbauliche Beispiele einer rechtschaffenen Andacht und eines vernünftigen Gottesdienstes, theils öffentlich, theils in seiner Behausung von ihm gegeben worden sind: Und wenn diese schweigen wollten, so redet ihr, ihr Steine unsers Gotteshauses, so redet ihr, ihr Mauern dieses Zimmers, und bezeuget, wie Nißschwiz auch der Religion zu Ehren gearbeitet habe.

Aber freylich, um desto schmerzlicher sein Verlust! Trauret alle, denen der Schaden Josephs am Herzen liegt, die ihr wisset, was für ein würdiges Glied der menschlichen Gesellschaft der Arbeitsame sey. Der frühe Morgen des vergangenen Montags hat eine traurige Nacht des Grams für alle mitgebracht, die wahre Verdienste zu schätzen wissen. Und was für ein herber Schmerz muß nicht diejenigen betäuben, die ein noch festeres und näheres Band an den Wohltheligen verbunden, durch welches Ihnen seine Vorkommenheiten noch kenntlicher geworden sind. Eine holde, ermunternde Gefährtin auf seiner arbeitsamen Tugendbahn, nun einsam und ohne einen rechtschaffnen Gemahl; eine Einige solgsame Schülerin bey seinen heilsamen Unterweisungen, die Freude seines Alters, nun verlassen, und ohne diesen erfahrenen Anführer; würdige Personen, welche von ihm wegen der natürlichen Bande, wegen seiner ehelichen Verbindung, und wegen ihrer eignen liebenswürdigen Eigenschaften, als Werthe Brüder und Schwestern aufrichtig geliebet wurden, nun eines so beständig für Ihre Bestes sich bearbeitenden Bruders und Freundes beraubt: Alle diese lassen Hören der zärtlichsten Ehelichen, Kindlichen, Brüderlichen und Schwesterlichen Liebe, und das mit Recht, Strohmweise fließen. Ich bin viel zu wenig, Ihren gerechten Kummer zu heben: Tröste du sie, mein Gott, mit dem Troste, mit welchem du diejenigen tröstest, die du vorzüglichst liebest. Sage du Ihnen mit denen im Innersten des

10 Allgemeine Zufriedenb. als den gewissen Lohn des Arbeitfamen.

Herzens erquickenden Worten, damit du deinen Freunden zusprichst, daß du hinfort Ihr treuer Gefährte, Vater und brüderlicher Freund seyn; daß du, der du weder schläfst noch schlummerst, durch deine unzuermüdende Vorsorge, dasjenige reichlich ersetzen noch schlummerst, durch den bitteren Verlust der wachfamen Arbeitfameit Ihres Gesehten, aus den Händen gerissen ist. Laß Sie aber auch zugleich einen beruhigenden Blick auf die Belohnung thun, welche dem Tugendhaften Arbeitfamen, den Sie beweinen, zu Theil worden ist; wie seine rühmlichst bekleideten Ehrenstellen sowohl, als auch noch auf seinem letzten Krankenlager, erneuerte Merkmale der fortbauenden Gnade seiner Höchsten und Hohen Obern, die ihm zu einer nicht geringen Erquickung gereichten, Beweise Ihrer völligen Zufriedenheit mit ihm gewesen; wie sehr er von Höhern geliebt, von seines Gleichen hochgeschätzt, von Niedrigen verehret worden; in wie mannigfaltigen Gefahren Engel seine Beschützer gewesen; wie zufrieden mit sich selbst er sich und alle seine Arbeiten in seinen gesunden, und endlich auch ganz besonders in seinen letzten schmerzhaften Prüfungstagen, die dem Vorscher menschlicher Berrichtungen, unterworfen habe; und wie gnädig auch du zu der allgemeinen Zufriedenheit, die er genoß, auch die Deine hinzugefügt; wie große Wohlthaten du deinem arbeitfamen Freunde, der sie auch mit innigster Demuth erkannte, und alles dir zuschrieb, wiederfahren lassen, und endlich seinen Mühseligkeiten ein beglücktes Ende gemacht habest. Allen diesen Lohn des Arbeitfamen, laß denen Hohen Hinterlassenen ein kräftiges Beruhigungsmittel in Ihren Bekümmernissen seyn und bleiben.

Sie aber, Höchste und Hochschätzbare Anwesende! nehmen in Derselbigen Namen, aus meinem Munde die verbindlichste Dankfagung davor an, daß Sie durch Dero Gegenwart Ihre Zufriedenheit über die erhabnen Verdienste unsers Wohlthätigen Herrn Generalleutenants auch noch in seinem Tode haben bezeugen wollen. Der Höchste lasse alles, was auch Sie zum Besten des menschlichen Geschlechts unternehmen, mit allem erwünschten Fortgange gesegnet, und allgemeine Zufriedenheit den Lohn Ihrer Arbeitfameit seyn. Wünschen Sie mit mir, daß diese Stätte in langen Jahren nicht wiederum in einer so traurigen Berrichtung von Ihnen und von mir betreten werden möge. Schon ist's für mich das zweytemal.

Du wardest es, Rechtschaffner Pirch, liebenswürdiger Menschenfreund, den ich diese schmerzliche Pflicht abstrahire; und nun bald, bald nähern wir uns Deinem in einer Zeit von mehr als Sieben Jahren meist zerföhrtm Leichnam, nicht, Deine Gebelne zu beunruhigen; sondern Ihnen die sterbliche Hütte Deines Werthen Freundes bezugustellen, der, wenn er von Dir redete, mit Vergnügen redete, der nicht nur in Deinen Ehrenstellen, sondern auch in Deinen Tugenden Dein eifriger Nachfolger war, und der auch im Tode nicht von Dir entfernt seyn wollte.

Und Du, ewig Verehrungswürdiger Nitzschwiz! Der erlaßte sichtbare Ueberrest von Dir ruhet nun von seiner Arbeit; Dein erlöseter Geist aber ist dort, wo erhabnere und seligere Beschäftigungen sein Werk sind. Niemals, niemals soll das Andenken Deiner Arbeitfameit verlöschen, und die späten Nachkommen sollen noch sich unter einander aufmuntern, so zu handeln, wie Du gehandelt hast. Was ehemals Nitzschwiz war, werden sie ihren Kindern, und der ganzen bewohnten Welt zurufen:

Was ehemals Nitzschwiz war;

Zum Nutzen arbeitfame, bemüht ohn Unterlaß
Den schwersten Pflichten wohl und eifrig nachzuleben,
Doch auch der Muße das, was ihr gebührt, zu geben;
Beberet, Trotz der Gefahr:

Das trachtet, Sterbliche! gleich Ihm doch auch zu werden,
Und findet ihr Sein Bild an Jemand auf der Erden.
So segnet ihn, und spricht: Heil dir! du bist recht das,
Was ehemals Nitzschwiz war.

Allgemeine Zufriedenheit,
als den gewissen Lohn des Arbeitsamen,
stellte
bey dem Sarge
des weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

S S R R S

Christian Ludewig
Witzschwig,

Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbestaltgewesenen
nants von der Infanterie, und Commandantens
auf der Bergvestung Königstein,
welcher

am 23ten Januar. 1769:

Jahre seines Lebens,

Churhaufe Sachsen geleisteten Kriegsdienste,

und

seiner hiesigen Commandantenschaft,
dieser Zeitlichkeit abgefordert,
und am 27ten Ejsd.

tairischen Ehrenbezeugungen

in die zur

gehörige Begräbnisgruft

seiner Ruhe gebracht wurde,

in einer

auer Rede

vor

Mann Gottfried Klien,

Garnisonprediger allda.

gedruckt bey Gottl. Willh. Schuffenhauer.

